

übernachten zu müssen. Meine Erfahrung lehrt mich, dass die Ersteigung des Ortes nicht schwieriger ist, als die des Glockners. Möge der nächste Versuch glücklicher ausfallen.

Egid Pegger.

Rhätische Gräber zu St. Ulrich in Gröden (Ortseit)

Das durch seine romantische Lage, durch Kunstsinn und Gewerbfleiss, wie auch wegen der romanischen Mundart bekannte, für den Fremden so anziehende Thal Gröden (Gardena) hat zwar seine Berühmtheit erst seit einem Jahrhundert erlangt, trägt aber nicht blos Spuren tiefen Mittelalters an zerfallenen Schlössern, sondern war schon zur Zeit der Eroberung Rhätians durch die Römer, und wahrscheinlich schon viel früher bewohnt. Die Behauptung möchte der bisher angenommenen Tradition gegenüber, von einer Einwanderung harmloser Hirten oder verfolgter Flüchtlinge im Mittelalter, als sehr gewagt erscheinen, findet aber in der romanischen Mundart, die ihren Ursprung doch wo anders her schreiben muss, eine starke Stütze, und an dem Funde rhätischer Gräber ihre Gewissheit.

Eine Viertelstunde oberhalb der Hauptkirche zu St. Ulrich, auf sonnigem südlichem Abhange, wurde im November 1848 beim Aufbrechen eines neuen Ackerfeldes der Eigenthümer desselben aufmerksam auf sonderbare eiserne und bronzene Instrumente, die mit Asche, Kohlen, verbrannten Knochen und Scherben von Töpfen auf einer Fläche von beiläufig 1000 □ Klaftern zerstreut, kaum einen halben Schuh unter der Grasdecke und unter alten Baumwurzeln umherlagen. Der unternehmende, das Wohl seiner Heimath eifrigst fördernde Handelsmann Herr J. B. Purger brachte die seit dieser Zeit aufgefundenen Stücke an sich, willens den Grund zu einer Localsammlung zu legen, und was daran von wissenschaftlichem Interesse wäre, gelegentlich bekannt zu geben.

Mit freundlicher Bereitwilligkeit zeigte er am 15. Juni v. M. dem Unterzeichneten obige Gegenstände, und führte ihn an Ort und Stelle des Fundes, so wie zum Eigenthümer des genannten Grundstückes, welcher neuerdings einige Gegenstände übergab.

Eine höchst freudige Ueberraschung war es für mich, an einem dem Fundorte zu Stadlhof in Pfatten (Vadena) ähnlichen Platze zu stehen, wo ich seit dem Jahre 1855 öfters mit Nachgraben mich beschäftigte, und so manche schöne Antiken gesehen, ja sogar einen Grabstein mit rhätisch-etruskischer Schrift u. s. w. aufgefunden habe. So haben wir zu den Antiken von Sonnenburg (Wilten), Matrej Stadlhof, Lanzeno, Mezzolombardo, Cembra, Calliano und a. würdige Gegenstücke, welche bei regelmässigem Nachgraben sich wahrscheinlich noch sehr vermehren dürften. Sie stimmen mit diesen bekannten Funden vollkommen überein im Materiale und den Formen.

Wie wichtig ein solcher Fund für die Landesgeschichte sein kann, werden die Historiker beurtheilen, wenn aber ein so abgelegenes Alpenthälchen solche Zeugen von Alterthum hat, so mag auf rhätischem Boden besonders in den Hauptthälern wohl an jedem alten bewohnten Orte noch Manches verborgen liegen, was den Schlüssel zur Urgeschichte des Landes bilden könnte. Möge daher der freundliche Zufall noch viele ähnliche Quellen aufdecken.

Pescosta.

Aus Gröden. Das Grödenenthal wird schon seit vielen Jahren häufig von Fremden, am meisten von Engländern, Nord- und Süddeutschen, bisweilen auch von Russen besucht. Die Zufahrt ist seit 1856 durch die von mir erbaute neue Bergstrasse erleichtert. Diese Strasse beginnt an der Poststrasse bei Starz (Weitbruck) eine Stunde unter Klausen, läuft durch das ganze Thal, bis St. Ulrich, 6700 Klaf-